

Turnunterricht in der Berufsschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **16 (1959)**

Heft [6]

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spitzensportler wie Sailer, Molterer, Schranz, Staub, Werner und einige Dutzend mehr, sind sicher keine Amateure mehr. Man sagt, sie seien aber auch keine Professionals, sondern stünden irgendwie mitten drin. Dasselbe gilt vergleichsweise für die Fussballer der schweizerischen Nationalliga A und B, aber dem SFV fällt es seit 30 Jahren nicht mehr ein, diese Leute als Amateure zu bezeichnen. Darum beschickt er auch die Olympischen Spiele nicht mehr, obschon er genau weiss, dass sich zahlreiche Nationen, vorab die östlichen, keinen Deut um die olympischen Amateurregeln kümmern. Die erwähnten schweizerischen Fussballer sind Lizenzierte und haben das Recht, gewisse finanzielle Entschädigungen anzunehmen, die übrigens bei erfolgreichen Klubs, wie dem BSC Young Boys Bern, ganz beträchtliche Summen ausmachen. In diesem Falle hat man den Versuch, die Amateurprinzipien zu ändern, gar nicht gemacht. Man steht zur Sache und

gibt dem Kind den richtigen Namen. Auf diese Weise bewahrt man zumindest die innere Freiheit und entzieht sich dem oben erwähnten Teufelskreis.

Wir halten uns darüber auf, dass unsere Sportführer die Anstrengung scheuen, einmal dem Wesen des Sportes geistig ganz auf den Grund zu gehen. Täten sie dies, so könnten Vorschläge im Sinne des SSV nie vertreten werden. Sie würden aus eigener Einsicht sehen, dass es nichts anderes gibt, als klipp und klar Farbe zu bekennen und seinem Kinde den richtigen Namen zu geben. Wenn sie die Idee des Sportes aber nie erfassen, so beginnen sie die Amateurregeln zurechtzubiegen, was ungefähr dasselbe ist, als ob sie Begriffe wie Wahrheit und Ehrlichkeit differenzieren wollten. Die Frage, wie viel einer stehlen müsse, um ein Dieb zu sein, wie ungenau es einer mit der Wahrheit nehmen müsse, um ein Lügner zu sein, ist doch offensichtlich unmoralisch.

Turnunterricht in der Berufsschule

Mr. Gewerbelehrer Hans Keller in Baden startete im vergangenen Jahr eine Umfrage bei rund 12 000 Lehrlingen und Lehrtöchtern. Im Lehrmittel für die gewerbliche Berufsschule, «Der Gewerbeschüler», veröffentlicht er nun das Ergebnis seiner äusserst aufschlussreichen Umfrage. Er schreibt:

«Die Beteiligung an unserer Umfrage war erfreulich. Sie hätte zahlenmässig noch höher sein können, wenn sich unsere zwei grössten Städte mit ihren Tausenden von Lehrlingen noch aktiver an der Befragung beteiligt hätten. Doch auch so genügen die vorliegenden Zahlen, um ein eindeutiges Bild zu vermitteln.

Eingegangene Stimmzettel 12 412
Davon entfallen auf:
a) Lehrlinge 10 570
b) Lehrtöchter 1 842

Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über die Antworten auf die vier Fragen:

Frage	Lehrlinge		Lehrtöchter		Total	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
1. Hat dir der Schulunterricht gefallen	9516	752	1635	104	11151 = 90 %	856 = 7 %
2. Treibst du Sport oder tust du gegenwärtig nichts für deine körperliche Ertüchtigung	8466	1847	1370	391	9836 = 79 %	2238 = 18 %
3. Gehörst du einem Turn- oder Sportverein an	6165	4639	362	832	6527 = 52 %	5471 = 44 %
4. Würdest du «Turnen und Sport» als Freifach in der Berufsschule begrüssen	9024	1205	1478	288	10502 = 84 %	1493 = 12 %

Zur Umfrage ganz allgemein sowie zu den einzelnen Ergebnissen bemerkt Hans Keller:

In der Kolonne «Total» ergibt die Addition bei keiner Frage 100 %. Das ist kein Rechnungsfehler! Auf vielen Zetteln war zum Beispiel die Frage 1 nicht beantwortet, oder es gab auch schon unter den Minderjährigen Humoristen, die den Stimmzettel benützten, um einen alten Zorn «abzublauen», einen Witz zu machen oder auch einen Hieb auszuteilen. Doch ist das nichts Ausserordentliches! Auch bei den «Grossen» werden Abstimmungen dazu benützt, um einer augenblicklichen Verärgerung Ausdruck zu geben. Allerdings werden jene Zettel bei den amtlichen Abstimmungen nicht mitgezählt und als «ungültig» ausgeschieden. So konnten einige Dutzend bei der Antwort auf Frage 1

weder ja noch nein sagen. Es hiess dann: «Manchmal», oder: «Wenn der Turnlehrer guter Laune war».

Auf die Frage 2 haben vor allem Töchter geantwortet: «Federball». Gewiss ist das eine bescheidene körperliche Tätigkeit. Doch glaube ich, dürfen wir dieses kleine private Vergnügen nicht als «Sport» bezeichnen. Ob «Bienenzucht» in diese Kategorie einzureihen ist, müsste auch noch entschieden werden! Und wie steht's mit «Kegeln»?

Bei Frage 3 konnte deutlich der Einfluss städtischer Siedlungen auf die Zugehörigkeit zu Vereinen festgestellt werden. Je grösser die Möglichkeit der Auswahl, desto mehr Ja. Schulen, deren Einzugsgebiet vorwiegend in den Voralpen und Alpen liegt, lieferten Zettel, auf denen selten ein solches Ja zu finden war. Obwohl der «Vorunterricht» nicht als «Turn- oder Sportverein» gezählt werden darf, zählte ich die Teilnehmer an den verschiedenen Kursen unter die Ja-Stimmen. Auf vielen Zetteln steht die Bemerkung: «Nein, der Meister duldet es nicht».

Wohl die meisten «Kommentare» hat die Frage 4 ausgelöst. Gegen 200 Stimmende haben ihrem «Nein» die aufrichtige Erklärung beigefügt: «Weil ich zu faul bin!» — Auffällig ist aber auch eine andere Bemerkung, die auf Hunderten von Zetteln bei Lehrlingen und Lehrtöchtern das «Ja» begleitet: «Ja, wenn dieser Unterricht nicht in die Freizeit fällt.

In meinem Aufruf in Heft 1 hatte ich absichtlich unterlassen mitzuteilen, dass es schon heute Berufsschulen mit Turnunterricht gibt. Das trifft vor allem bei sehr vielen Werkschulen zu, weil dort auch die organisatorischen Fragen leichter zu lösen sind. Die Lehrlinge sind den ganzen Tag — und nicht nur für wenige Stunden — im Lehrbetriebe zur Verfügung. Auch die Frauenabteilung der Gewerbeschule Zürich kennt schon freiwillige Kurse. Die Vorsteherin schreibt mir:

«Man sieht aus den Antworten, dass die Mehrzahl den obligatorischen Turnunterricht während des Tages wünscht, freiwillige Kurse nach der Arbeitszeit aber nicht sehr schätzt, was begreiflich ist. Abends ist man müde, man sollte zu Hause helfen, oder man geht gerne ins Kino! (Vielleicht eben zu gerne! Der Redaktor.) Wir führen unsere Kurse trotzdem durch und hoffen, eines Tages könne der Turnunterricht während des Tages durchgeführt werden. Die Mädchen arbeiten gewöhnlich in einseitiger Haltung, haben Entspannung nötig und zudem auch Fröhlichkeit in der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen.»

Auf den Stimmzetteln dieser Frauenabteilung stand

dann auch nicht «Freifach», sondern «obligatorisches Fach», die Frage nach Einführung ergab: 411 Ja und 151 Nein.

Es gibt heute auch eine «Internationale gewerbliche Berufsschule für Gehörlose». Sie ist 1954 gegründet worden. Wie mir ihr Vorsteher schreibt, wird Unterricht erteilt in Zürich, St. Gallen, Luzern und Bern. Heute besuchen über 100 gehörlose Lehrlinge und Lehrtöchter diesen besonderen Unterricht. Die Schüler wurden ebenfalls über ihre sportliche Betätigung befragt. Von 100 sind 73 Mitglied eines Turn- oder Sportvereins (für Hörende). Auf die Frage, warum sie gerne Sport treiben, kam meistens die Antwort: «Die Turnkameraden staunen, dass ein Gehörloser so gut turnen kann.» Oder: «Die Hörenden plaudern freundlich mit mir.» Oder: «Es gibt gute Kameradschaft mit den Hörenden.» Und nur einer schrieb: «Die Hörenden

verachten mich, darum bin ich wieder aus dem Verein ausgetreten.»

Das Turnen kann also diesen von einem schweren Schicksal gezeichneten Menschen Mut und Selbstvertrauen geben und ihr Leben etwas froher gestalten.

Abschliessend bemerkt Hans Keller: Man darf nun nicht erwarten, dass von heute auf morgen unseren Wünschen entsprochen werden kann. Schon in meinem Aufrufe habe ich darauf hingewiesen, wie ungeheuer gross die Schwierigkeiten zur Einführung eines neuen Faches seien, gleichgültig ob es sich um Freifach oder Obligatorium handle. Auf jeden Fall dürft ihr die Gewissheit haben, dass man sich mit der Frage beschäftigt und sich ernstlich um eine Lösung bemüht.

Bei allem aber denkt an das schöne Wort von Matthias Claudius: «Sorge für deinen Leib, doch nicht so, als wenn er deine Seele wäre.»

Sind unsere Kinder körperlich leistungsfähig?

Eine Kontrolle lässt unbefriedigende Standards erkennen

Hier ist ein Bericht über ein Experiment mit 500 britischen Schulkindern, die mit der Kraus-Weber-Methode über ihre körperliche Leistungsfähigkeit getestet wurden. Wenn die Ergebnisse auch nicht alarmierend sind, geben sie uns doch keinen Grund zur Wohlgefälligkeit, sondern unterstreichen die Notwendigkeit fortgesetzter Leibesübungen auch nach der Schulzeit.

John Kane (England)

Am 18. Juni 1956 wurde die von Präsident Eisenhower einberufene Konferenz über die Leistungsfähigkeit der Jugend von Vizepräsident Nixon eröffnet, der u. a. folgendes ausführte:

«Wir sind nicht eine Nation von Weichlingen, aber wir könnten eine werden, wenn wir nicht dem Zug der heutigen Zeit gebührend Aufmerksamkeit schenken, einer Zeit übrigens, die alle möglichen Bequemlichkeiten zur Erleichterung des Lebens erfindet, wodurch die Gelegenheit zur normalen gesundheitsfördernden Bewegung vermindert wird.»

Das Weisse Haus wurde auf die Leistungsfähigkeit der Jugend aufmerksam durch die Testresultate von Dr. Hans Kraus, der Kinder von der Ostküste Amerikas untersuchte. Der von Kraus angewandte Muskeltest ergab eine grosse Unterlegenheit der amerikanischen Kinder gegenüber den europäischen von Oesterreich, Italien und der Schweiz. Fast 60 % der amerikanischen Kinder erreichten die minimalen Standards nicht, während bei der europäischen Gruppe 9 % nicht erfüllten. Auch in England wurde der Kraus-Weber-Test von einigen Testern angewandt. Ich habe selber das Testen von fast 2500 Buben und Mädchen zwischen 5 und 15 Jahren überwacht und einen Unterschied im Nichterfüllen in den verschiedenen Landesteilen festgestellt, der von 33 % bis 50 % variiert. Im vorliegenden Aufsatz werden lediglich die Ergebnisse einer Gruppe von 500 Buben aus der Twickenham-Gegend behandelt.

Die Kraus-Weber-Testserie

Diese Serie stellt eigentlich einen klinischen Test dessen dar, was Kraus als Minimalgrundlage der Leistungsfähigkeit der Muskeln in Vereinbarung mit einer gesunden Lebensführung voraussetzt. Die Serie besteht aus 6 Grundtesten, wovon 3 die Kraft der Bauchmuskeln, zwei die Kraft des Rückens und einer die Flexibilität der Oberschenkelsehnen messen. Es müssen alle sechs Tests bestanden werden.

Die vollständige Test-Beschreibung ist in der untenstehenden Veröffentlichung¹⁾ enthalten.

Die Zuverlässigkeit dieser Testserie ist sehr hoch. Es gibt zwar Experten, die einige Aspekte kritisieren, besonders die Gültigkeit des Markierungssystems und den Einbezug des Flexibilitäts-Tests. Die Quote der Nichterfüller scheint auf den ersten Blick ziemlich hoch, bis man sich Rechenschaft gibt, dass schon beim Nichtbestehen eines einzigen Tests das Minimum nicht erreicht ist. Da der Flexibilitäts-Test mehr Versager brachte als alle andern, wurde er auch am meisten kritisiert. Ueber Dreiviertel der Amerikaner, die nicht bestanden, versagten im Flexibilitäts-Test.

Kraus hält indessen daran fest, dass die Flexibilität ein Teil der Leistungsfähigkeit der Muskeln darstelle und ihr Fehlen nicht nur orthopädische Folgen (Spannungs-Syndrom) habe, sondern auch gefühlsmässige. Die Grösse, sagt er, hat keinen bedeutsamen Einfluss auf die Leistung in diesem Grundtest.

Die Twickenham-Gruppe

Das Testen in Twickenham wurde von einigen Körpererziehungs-Studenten unter meiner Aufsicht durchgeführt. Ein oder zwei Schwierigkeiten bei der Punktmarkierung konnten durch persönliche Weise von Dr. Kraus beseitigt werden. Die Zusammenarbeit der Tester war nahezu vollkommen.

35,8 % der Buben versagten in mindestens einem Grundtest und wurden deshalb als untauglich betrachtet. Von dieser Zahl waren 33,6 % Flexibilitätsversager und 8,2 % Kraftversager. Die Kinder der Primary School schnitten eher besser ab, was die Flexibilität und eher schlechter, was die Kraft anbelangt.

Die Gruppe der 12jährigen hatte mit 38,4 % am meisten Flexibilitätsmängel, und nur die Siebenjährigen wiesen mehr Kraftmängel auf.

Ein Vergleich dieser Resultate ergibt, dass die Twickenham-Boys, als Ganzes betrachtet, bedeutend leistungsfähiger sind als die Amerikaner, aber nicht so leistungsfähig wie die Kontinent-Gruppe. Wie bei den Amerikanern, lag die kritische Versagerperiode bei den elf- bis dreizehnjährigen.

Eine weitere Analyse der Resultate ergibt, dass unsere Flexibilitätsversager fast so hoch sind wie bei den Amerikanern, wogegen unsere Kraftergebnisse sich mit den Resultaten des Kontinents günstig vergleichen, besonders nach dem 9. Altersjahr.

¹⁾ Kraus Hans, M. D. and Hirschland Ruth. Minimum Muscular Fitness Tests in Schoolchildren. Research Quarterly. 25. 5. 1954.